



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

der Gesetzgebung vorgerückt. Schon befaßt sich der schwedische Reichstag, wie wohl seiner im December beschlossenen Reform noch nicht unterworfen, mit Anträgen auf Einräumung voller Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, letztere auch auf die sogenannten freien Künste oder wissenschaftlichen Berufszweige und auf das Schiffahrtsgewerbe erstreckt, an die Bewohner Norwegens und Dänemarks. Der norwegische Storthing, der unlängst nicht die verfassungsmäßige Zweidrittelmehrheit aufzubringen vermochte für jährliche statt der dreijährigen Storthings, wird doch voraussichtlich den Anträgen zustimmen, welche eine gemeinsame Verfolgung des Nachdrucks durch ganz Scandinavien, die Aussetzung von Stipendien für norwegische Jünglinge, welche in Upsala, Lund oder Kopenhagen studiren wollen, und die auf Gegenseitigkeit beruhende Vollstreckbarkeit der in Schweden und in Dänemark gefällten Gerichtsurtheile bezwecken. In Kopenhagen stoßen alle diese Bestrebungen natürlich auf denselben tendenziösen Widerstand, den der deutsch-französische Handelsvertrag jahrelang bei Bayern und Württemberg, der deutsch-italienische ganz neuerlich bei Hannover fand. Allein ganz kann man sich in jenem Falle so wenig als in diesem der in dem Einheitsdrange liegenden Vernunft entziehen, und so rückt der skandinavische Gedanke immerhin auf diesem praktischen Wege unaufhörlich vorwärts. Man hat denselben dort viel später betreten als wir, aber man wird uns bald überflügeln, da man es nur mit einem einzelnen abgeneigten Hof zu thun hat, wir mit ihrer zwanzig und einigen.

Literatur.

Carl Julius Bergius, Grundsätze der Finanzwissenschaft mit besonderer Beziehung auf den preussischen Staat. Berlin, Guttentag, 1865. 511 S.

Ein Mann aus der guten alten preussischen Schule der Kraus, Krug und Hoffmann, übrigens allen, welche sich um Volks- und Staatswirthschaft Preußens einigermaßen eingehend bekümmert haben, durch eine Reihe verdienstvoller Schriften längst bekannt, legt hier eine Ausarbeitung seiner an der Breslauer Universität gehaltenen Vorlesungen über Finanzwissenschaft vor. Ein System im strengen Sinne des Wortes ist das Buch nicht; denn obwohl es sich über alle Theile der Wissenschaft nach einem bestimmten logischen Plane verbreitet, fehlt ihm doch die Vollständigkeit und Gleichmäßigkeit, die wir, wenigstens in Deutschland, von einem Systeme beanspruchen. Die Darstellung hat nichts Schulmäßiges und erinnert in der Zwanglosigkeit, mit welcher sie die einzelnen Gegenstände aneinanderreicht, dann wieder Zusammengehöriges trennt, fremde und eigene Ansichten nebeneinanderstellt, von allgemeinen Untersuchungen zu speciellen historischen und statistischen Mittheilungen und von diesen wieder zu jenen überspringt, bald über ganze Partien kurz hinweggeht, bald sich in Einzelheiten ausbreitet, vielfach an die Engländer. Daß der Verfasser seinen Weg aus der Praxis zum Katheder gefunden hat, zeigt sich unverkennbar. Ueberall macht sich ein bis zu einem sichern Tact herausgebildetes Ver-

ständniß für das, worauf es im Leben hauptsächlich ankommt, geltend, ein Vorzug, den man sich nur durch eine reiche Erfahrung erwirbt. Eine ehrenfeste, rechtschaffene Gesinnung, in sich gefestigt durch den Zusammenhang, in welchem sie sich mit der Tradition des altpreussischen Beamtenthums weiß, und ein verständnißvoller Sinn für große Verhältnisse, den die Angehörigkeit an einen wirklichen Staat bewahrt und entfaltet hat, treten an vielen Stellen hervor. Mit diesen Vorzügen stehen aber auch gewisse Schwächen des Buches in enger Verbindung. Hält sich der Verfasser von Haarspaltereien und von theoretischen Düsteleien durchaus fern, so gehen andererseits seine Untersuchungen auch nicht sehr in die Tiefe. Was er z. B. über die allgemeinen Grundsätze der Besteuerung, über die Wirkung der Steuern, über die Wahl zwischen Steuern und Anleihen sagt, kann bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft nur wenig befriedigen. Er führt da an die tieferen Probleme mehr heran, als daß er sie wirklich zu lösen versucht. Auch vermissen wir größtentheils den Nachweis, wie die einzelnen finanziellen Einrichtungen durch die politischen, materiellen und Kulturverhältnisse bedingt und mit der Veränderung dieser ebenfalls nach Inhalt und Bedeutung verändert worden sind. Namentlich in den Abschnitten über die Regalien und über die Steuern macht sich das sehr fühlbar. — Die Sprache ist überall deutlich und bestimmt; sie läßt keinen Zweifel über das, was der Verfasser meint und will; aber was er meint und will, hält sich eben meistens so im Allgemeinen, daß man nicht sehr weit damit reicht. Endlich scheint uns, daß ihn seine Neigung, sich lieber an das Leben als an die Bücher zu halten, die neuere, namentlich deutsche finanzwissenschaftliche Literatur doch allzuwenig hat berücksichtigen lassen. Von den Fortschritten, die wir Hansen, Koscher, Hefserich, Stein, Stock, Diegel, Wagner, Schmeller, Nefse, Richter, Michaelis u. s. w. verdanken, finden wir fast keine Notiz genommen. Die finanziellen Verhältnisse und Ergebnisse der deutschen Mittelstaaten, die doch manches Interessante darbieten, sind so gut wie ganz bei Seite liegen gelassen. Daß die Unterscheidung von Einnahmen aus Regalien und Gebühren verworfen wird, wird ebenso wenig Billigung verdienen als die Behandlung der Einnahmen aus Salzmonopol, Lotterie und Bank unter den Domänen.

Nach alledem könnte es scheinen, als ob wir dem Verfasser den Vorwurf nicht ersparen könnten, den er selbst nach einer Aeußerung im Vorworte befürchtet, daß wir nämlich seine Arbeit nicht vollständig, systematisch und gelehrt genug fänden. Dies ist indessen nicht unsere Meinung. Nur, glauben wir, wird man unterscheiden müssen, welchem Zwecke das Buch dienen soll. Für jemanden, der noch nichts von Finanzen versteht und für seine Privatstudien ein Werk sucht, das ihm einen möglichst vollständigen und übersichtlichen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Wissenschaft gewähren soll, halten wir das Buch allerdings nicht für ausreichend. Dagegen können wir es denen bestens empfehlen, welche bereits Gelegenheit gehabt haben, sich praktisch oder theoretisch mit Finanzen zu beschäftigen. Ihnen wird es als ein Werk willkommen sein, welches sie beim Nachlesen seiner einzelnen Partien vielfach anregen und ihnen mancherlei werthvolles Material namentlich über die preussische und englische Staatswirtschaft, welches sich sonst nur mit Schwierigkeit zusammensuchen läßt, an die Hand geben wird. Hier und da mag freilich ein kleiner Irrthum unterlaufen, wie z. B. S. 63 die wenigstens der neuern Praxis nicht entsprechende Behauptung, daß der englische Premierminister, wenn Mitglied des Unterhauses, zugleich Kanzler der Schatzkammer sei; doch hat das wenig zu sagen. Alles in allem ist es für die angegebenen Zwecke ein gutes Buch, und wer in der Lage ist, sich eine kleinere oder größere finanzielle Bibliothek zu halten, wird gut daran thun, es in dieselbe aufzunehmen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Moriz Busch.

Verlag von F. L. Herbig. — Druck von C. E. Elbert in Leipzig.